



Deutsch Kroner Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus Stadt und Kreis Deutsch Krone

15. Juli 1951

Nummer 5

Lehren der Zeit

* * Zwei Ereignisse der letzten Tage sind es, die die Deutschen unter ihnen auch die Heimatvertriebenen sehr nachdenklich stimmten und sie veranlaßten, sich die politischen und moralischen Verhältnisse erneut klar vor Augen zu stellen. Es ist dies zunächst die Tatsache, daß die Hinrichtungen in Landsberg nun doch erfolgt sind. Mögen die Gründe, die hierfür maßgebend waren, so oder so beschaffen sein, es bleibt übrig festzustellen, daß der Appell des Alt-Landesbischofs Wurm: „Entweder sind alle Kriegsverbrecher aus allen Völkern zur Rechenschaft zu ziehen, oder es ist ihnen allen Amnestie zu gewähren“, unbeantwortet und unberücksichtigt blieb. Dies muß also festgestellt werden. Es ist des weiteren festzustellen, daß die „New York Times“ in ihrem Kommentar schrieb, daß „Verbrechen, die jetzt unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen“, frühere Verbrechen nicht tilgen. Wobei hinzuzufügen ist, daß beispielsweise das Verbrechen der Austreibung — zu schweigen von den übrigen, die an Deutschen begangen wurden — durchaus nicht die Aufmerksamkeit der amerikanischen Zeitung in Anspruch nahm, als es begangen wurde. Im Gegenteil, es wurde der Mantel des Schweigens darüber gebreitet, wie ein amerikanischer Abgeordneter erst kürzlich vor dem Kongreß feststellte. Das Wort des Generallissimus der Europa-Verteidigung, Eisenvower, „Let bygones be bygones“, „Laßt das Vergangene vergangen sein“, das so jubelnd begrüßt wurde, war also wohl nur an die Deutschen gerichtet.

Die Folgerungen, die nun gezogen werden müssen, sind kurz die folgenden: Es ist die Aufgabe insbesondere der Heimatvertriebenen, mehr denn je darauf hinzuweisen, daß das Recht unteilbar ist, daß es zweierlei Recht nicht gibt und daß das, was die „New York Times“ schrieb, auch für das Verbrechen der Massenaustreibung und der im Zusammenhang mit ihnen begangenen Untaten gilt. Solange aber das Verbrechen der Austreibung nicht als Untat und Verbrechen gebandmarkt ist, solange herrscht zweierlei Recht und somit Unrecht. Man kann aber von keinem Deutschen verlangen, daß er für Unrecht eintritt.

Dabei ist es selbstverständlich, daß die deutschen Heimatvertriebenen unter keinen Umständen von ihrem Standpunkt abweichen werden, den sie in ihrer Charta feierlich verkündeten: Daß sie feierlich jeden Gedanken an Rache und Vergeltung zurückweisen. Alle Gesetze, die mit rückwirkender Kraft erlassen werden, sind aber Racheakte, denn das unterscheidet Strafe von Rache, daß Strafen nur aufgrund von Gesetzen verhängt werden können, die bei Begehen des Delikts bereits in Kraft waren. Die Heimatvertriebenen befinden sich in Uebereinstimmung mit der UN-Charta der Menschenrechte, wenn sie fordern, daß es niemals wieder Gesetze mit rückwirkender Kraft geben darf, auch nicht für Austreibungsverbrecher. Aber es ist erforderlich, darauf hinzuweisen, daß jeder, der diese Grundsätze verletzt oder sie nur einseitig anwendet, sich jedes moralischen Rechts begibt, andere „umherziehen“ zu wollen. Vielmehr schlägt das Unrecht seinen eigenen Urheber. Die Verwirrung, in der sich unsere Welt befindet, hat hier ihre letzte Ursache. (hvp)

Schriftenreihe des deutschen Ostens

„Der Göttinger Arbeitskreis“ gibt in dem Holzner-Verlag Kitzingen/Main (früher Tilsit) eine Schriftenreihe über alle Lebensgebiete des deutschen Ostens heraus, die insbesondere als Materialsammlung für den Schulunterricht über die Heimatgebiete der Vertriebenen gedacht ist. Der Schriftenreihe kommt in Anbetracht der Tatsache besondere Bedeutung zu, daß die Kultusministerien von Schleswig-Holstein, Bayern und Württemberg-Baden Richtlinien für die Behandlung der deutschen Ostgebiete im Schulunterricht erließen. Dementsprechend gliedert sich die Schriftenreihe in die vier Inhaltsgruppen: „Geschichte“, „Volkstum und Geistesgut“, „Bildende Kunst“ und „Natur, Landschaft,

Wirtschaft“. An der Schriftenreihe wirken namhafte Pädagogen und Sachkenner des deutschen Ostens mit.

Wir weisen auf die Schriftenreihe ganz besonders hin, und empfehlen für unsere Landsleute besonders Heft 1 Preußenland, Werden und Aufgabe von Professor Dr. Hubertus 0,90 DM. Heft 4 Ostdeutsches Sagenbüchlein von Prof. Dr. W. E. Peukert 1,— DM. Heft 5 derselbe Verfasser: Ostdeutsches Märchenbüchlein 1,— DM. Wir kommen bei Erscheinen weiterer Hefte auf dieses wertvolle Verlagsunternehmen zurück.

A. L.



Herbstmorgen

von Klaus L oerke (Lüben), verschollen seit 1945

Dämmerung umhüllt noch
in tiefster Stille
den See und den Hochwald,
Lindeste Zephir umkost,
gleich dem Hauch der Geliebten,
den Wanderer.
Stamm an Stamm
hebt sich dunkel empor
aus den nebligen Schwaden.
Doch, sieh' da oben!
mit weichstem Pinsel
malt nun Purpur die Morgenröte
ins samtene Grau.

Zag' erst,
mit heimlichem Vogelflug
erwacht auch der Wald jetzt.
Mählich entschwinden die Nebel.
Und zögernd erteilen die Schatten
den Sonnenboten.
Strahlend beginnt sie,
die Allesvergoldende,
leuchtend den Tag;
bricht mit Posaunen des Licht's
in die farbenprächtigen Wälder.
Blätterraschelnd
schwelgt nun die Flur
in berauschem Zaubere.

Das Gespräch mit Freunden aus der Heimat

wollen wir nach Möglichkeit in jedem unserer Briefe weiterführen. Diesmal war das erste ein langer Brief einer Bauernfamilie L. aus unserem Pfarrdorf Lüben. Es ist schon die jüngere Generation, die mit den Pfarrerskindern enge Freundschaft gehalten hat. Da kamen sämtliche Jungen des Dorfes auf dem Pfarrhof zusammen, um einen Segelflieger zu bauen und als das nächste Mal eine Segeljolle dran war, mußten auch die Mädchen heran, sodaß der ganze Hausboden voller Mädchengelächter war, um das gewaltige Segel zuzuschneiden und zurecht zu nähen. Der Bauernsohn ist aus der Gefangenschaft zurückgekehrt und die Familie hat jetzt Arbeit und ein freundliches Heim. Wir grüßen unsere Landsleute über die trennende Scheidewand hinweg und sprechen dem alten Vater L. zum 70. Geburtstag unsere Segenswünsche aus.

Dr. med. Schmarsow aus Märkisch-Friedland hat nach der Flucht in Pommern praktiziert, wo er im März 1946 sein Frau verlor. Er begrüßt das Erscheinen unseres Heimatbriefes freudig. Da er nach mannigfaltigen Schicksalen jetzt als Badearzt in Bad Salzuflen praktiziert, freut er sich, wenn Bekannte aus der alten Heimat, die der Weg dort vorüberführt, ihn besuchen.

Hauptlehrer Alfons Degler in Heringen bei Hamm/Westf. liest „als Deutsch Kroner Junge mit mehr als nur großem Interesse“ unseren Heimatbrief. Er erzählt, daß sein Schwiegervater Tischlermeister Martin Radtke in Deutsch Krone, Hindenburgstraße, ihm einst ein vorbeifahrendes kleines Dixi-Auto zeigte: „Da fährt der Pfarrer aus Lüben morgens immer seine Kinder zur Schule.“ Wir bringen aus der Feder von Alfons Degler ein Jungenerlebnis „Wie wir Hermann Löns ehrten“, das uns wohl allen Freude machen wird.

Landwirt Ernst Specht aus Arnshof, jetzt (20b) Bad Harzbrug, Herzog-Julius-Straße 39, erzählt, wie er schon im Winter 1945/46 begonnen hat, die Heimatfreunde aus dem Kreise Deutsch Krone anschriftenmäßig zu erfassen. Bei dieser Arbeit, die sich vornehmlich auf den Landkreis bezog, fand er dankenswerte Unterstützung bei Otto Schmitz (Dt. Krone), Willi Kelm (Trebbin), Georg Kulow (Rosenthal) u. Aug. Mielke (Dt. Krone). Ebenso auch bei Karl Dinger u. Werner Büttner, die wir schon genannt haben. Da unser Landesmann Specht auch die Frage aufwirft, ob wir Pommern, oder Westpreußen, oder Grenzmarker heißen wollen, kam uns der Gedanke, für die Erörterung dieser und anderer Streitfragen eine freundschaftliche Zank-Ecke in unserem Heimatbrief einzurichten! — Jedenfalls sind wir für alle Anregungen immer aufrichtig dankbar.

Zum Schluß haben wir noch Dr. med. Lauer in Hohnhorst bei Haste für alle Hilfe zu danken, die er auch bei der Redaktion des Heimatbriefes geboten hat. Er will besonders die Kirchenbücher des Kreises als wertvolle Hilfsmittel zur Stärkung unseres Heimatbewußtseins ausgewertet haben.

So grüßen wir uns alle untereinander und danken für alle Briefe, Neubestellungen, Personenhinweise und treues Gedenken. Alexander Loerke.

Warnung an die Vertriebenen in der Sowjetzone

Die im sowjetischen Besatzungsgebiet lebenden Heimatvertriebenen werden zur Zeit von den Behörden aufgefordert, alle in ihrem Besitz befindlichen oder verlagerten Dokumente aus den deutschen Gebieten jenseits der Oder-Neiße sofort abzuliefern. Die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit warnt hiervor, da beabsichtigt ist, alle derartigen Dokumente (Hypotheken- und Grundschuldbriefe, amtliche Besitzurkunden, Katasterzeichnungen etc.) der polnischen Regierung auszuliefern, um späterhin eine Beweisführung über den deutschen Besitz in den Ostgebieten unmöglich zu machen. Die Kampfgruppe fordert die Heimatvertriebenen auf, derartige Urkunden auf keinen Fall an die erwähnten Behördenstellen, sondern ausschließlich an den Landesverband der Heimatvertriebenen, Berlin SW 11, Stresemannstraße 30, zu schicken. (hvp.)

Exilpolnisches aus Westdeutschland

Wie aus polnischen Emigrantenkreisen in Bayern bekannt wird, wollen diese an den amerikanischen Hochkommissar ein Schreiben richten, in dem gegen Ausführungen der amerikanischen „Neuen Zeitung“ protestiert wird, die kürzlich in einem Bericht über die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“ schrieb: „So dokumentiert die Ausstellung den historischen und moralischen Anspruch des deutschen Volkes auf seine Ostgebiete und die unabdingbaren Rechte

der Sudetendeutschen“. Die polnischen Emigranten wollen, wie die Schweizer Zeitung „Die Tat“ erfahren hat, sogar fordern, daß die „Neue Zeitung“ deshalb „zur Rechenschaft gezogen wird“. Daraus geht hervor, daß auch bestimmte Kreise der Polen, die in Westdeutschland Asylrecht genießen, eine Auffassung vertreten und Ziele verfolgen, die den lebenswichtigen Interessen des deutschen Volkes diametral zuwiderlaufen.

Es ist also ein außerordentlich großes Maß von Meinungsfreiheit, das hier seitens der Bundesrepublik Ausländern zugebilligt wird, die sich in ihrem Gebiet aufhalten. Wie groß es ist, wird besonders deutlich, wenn man sich einmal die Frage vorlegt, wie wohl beispielsweise die Schweiz mit Ausländern verfahren würde, die offen dafür eintreten, daß Teile von deren Staatsgebiet nach Austreibung der Bevölkerung anderen Staaten einverleibt werden sollen. Nicht nur für die Schweiz, sondern wohl für jeden Staat der Erde würde die selbstverständliche Antwort auf die Verkündung derartiger Ziele zum mindesten die sofortige Ausweisung als lästige Ausländer sein. Und wenn wir auch wissen, daß das, was anderen recht, für die Bundesrepublik sowieso nicht billig ist, so schlagen wir doch vor, daß man seitens der Bundesregierung alles nur Mögliche tun sollte, um die Auswanderung der polnischen Emigranten zu fördern und mit allem Nachdruck zu beschleunigen. An der Spitze der Liste der Empfänger von Auswanderungspapieren wären dabei diejenigen zu setzen, die jene Protesterklärung unterzeichnen. (hvp.)

Deutsche Grenzstadt Schneidemühl

An der Einmündung der Küddow in die Netze schnitten sich zwei uralte Handelsstraßen, von denen die eine von der Altmark in das untere Weichselgebiet, die andere von Süden her durch die „Usher Enge“ zur Ostsee führte. Diese Straßen war schon der Pommernapostel Otto von Bamberg bei seinen Bekehrungsreisen ins Land der Pomoranen gezogen, deren letzte Reste die heutigen Kaschuben sind. Dem slawischen Fischerdorf Pila am Ostufer der Küddow gegenüber entstand schon im 13. Jahrhundert eine betriebssame deutsche Siedlung, Snidemole genannt. Mit der Verleihung des deutschen Stadtrechtes 1513 tritt Schneidemühl in das Licht der Geschichte und blieb auch unter polnischer Oberhoheit stets eine deutsche Stadt. Nach der 1. Teilung Polens und der Zugehörigkeit zu Preußen nahm Schneidemühl einen raschen Aufschwung, besonders durch sein blühendes Tuchmachergewerbe. Als 1846 ein früherer katholischer Priester hier die „Christlich-Apostolisch-Katholische Kirche“ auch „Deutsch-Katholische Kirche“ genannt, gründete, richteten sich zum ersten Male die Augen der Welt auf die aufstrebende Stadt. Wieder war sie 1893 in aller Munde, als bei einer Brunnenbohrung ein mächtiger Wasserstrahl unter hohem Druck aus der Tiefe brach und große Schäden anrichtete, so daß man schon von der „versinkenden Stadt“ sprach. Und zum dritten Male ließ Schneidemühl die Welt aufhorchen, als 1919 seine Bürgerwehr und zwei Arbeiterbataillone die Stadt gegen angreifende Polen schützten und ein einhelliger Entrüstungsturm seiner Einwohner am 2. Juni 1919 bewirkte, daß die von den Alliierten schon beschlossene Abtrennung von Deutschland rückgängig gemacht wurde. Als Verwaltungssitz der neuen Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen nahm Schneidemühl einen großartigen Aufschwung, bis es am Ende des zweiten Weltkrieges zum größten Teil in Trümmer sank. (hvp.)

Mit brennender Laterne im Sonnenschein

Um das reizende Städtchen Bahn im Kreise Greifenhagen in Pommern gibt es mancherlei Sagen und Erzählungen. Auf ein in übertragenem Sinne ganz zeitgemäßes Geschehen, das sich vor 700 Jahren in Bahn ereignet haben soll, wies auf dem Marktplatz eine Erinnerungstafel hin. Es ist diese kleine Historie aus dem pommerschen Städtchen so reizend und sinnvoll für unsere Gegenwart, daß sie sich wiederzugeben lohnt:

Da wurde anno 1234 in Bahn eine elternlose, fromme und tugendhafte Jungfrau vor den Landesherrzog geführt, weil sie am hellen Tage auf den Gassen eine brennende Laterne bei sich zu tragen pflegte. Wenn sie verwundert gefragt wurde, warum sie selbst bei Sonnenschein ihre Laterne brennen habe, antwortete das Mädchen schlicht: „Ich suche das Recht!“ — Ein reicher, mächtiger Nachbar hatte ihr nach dem Tode der Eltern das kleine Haus, den Garten und den Acker, aus denen sie sich ernährte, unter dem Schein des Rechts genommen. „Der Falsche raubte es mir, aber auf meiner Seite ist das gute Recht“, so sagte das Mädchen vor dem Herzog. „Doch fand ich bisher niemand,

Fortsetzung S. 7

Geschichte des Kreises und der Stadt Deutsch Krone

von Adolf Sperling, Erster Bürgermeister 4. Forts.

Im übrigen wird allen Personen beiderlei Geschlechts, welchen Standes und Herkommens sie auch immer sein mögen, freigestellt und erlaubt zu den angegebenen Zeiten die Märkte zu besuchen und als Käufer oder Verkäufer Handelsgeschäfte jeglicher Art abzuschließen. Lediglich diejenigen, die den Schutz der Gesetze verwirkt haben und mit Recht aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen sind, sind hiervon ausgenommen. In späterer Zeit ist die Zahl sowohl der Wochen- als auch der Jahrmärkte mehrfach erhöht worden.

Die drei bedeutendsten Marktplätze waren Deutsch-Krone, Jastrow und Märkisch-Friedland. Während Märkisch-Friedland wegen seiner günstigen Verkehrslage einen bedeutenden Umsatz an Wolle, Federposen und Honig zu verzeichnen hatte, entwickelte sich Jastrow zum Mittelpunkt des gesamten Pfendehandels, hier trafen sich die Pfendehändler aus Polen, der Neumark, aus Pommern und selbst dem deutschen Ordenslande, hier wurden aber auch die anerkannt guten Jastrower Schmiedewaren, insbesondere Sensen, sehr gefragt. Der Mittelpunkt des gesamten, fast könnte man sagen internationalen, Marktverkehrs aber war Dt. Krone. Hier fanden sich, ähnlich wie in Jastrow, Käufer und Verkäufer aus aller Herren Ländern ein, hierher brachten der Adel und die Bauern ihre Erzeugnisse, hier hatten vor allem die obersten Behörden des Starostbezirkes, der Vizestarost und der „Königliche Landrichter von Arnskorn“ ihren Sitz. Da nun nicht nur die Städte, sondern auch die gesamte Landbevölkerung oft auf diesen Dienststellen zu tun hatten, war es selbstverständlich, daß sie die Gelegenheit benutzten, um ihre Waren auf den Märkten abzusetzen und gleichzeitig ihren eigenen Bedarf einzudecken.

d) Die Juden

Während die Juden in Deutschland erst seit der Staatsumwälzung des Jahres 1918 als in jeder Beziehung vollberechtigte Staatsbürger behandelt werden, war ihre Stellung in den früheren Jahrhunderten den übrigen Volksgenossen gegenüber außerordentlich eingeschränkt und bedrückt. Zur Zeit der Merovinger waren sie als Volksfremde und Ungläubige völlig rechtlos, aber schon unter den Karolingern gelang es ihnen, wenn auch nur vereinzelt, durch besondere königliche Schutzbriefe sich eine bevorzugte Stellung zu verschaffen (sogen. vergeleitete Juden). Durch den „Landfrieden“ Heinrichs IV. im Jahre 1103 werden sämtliche Juden dem Frieden des Königs unterstellt, für dessen Gewährung sie jedoch eine besondere Steuer, den „Judenschutz“, zu zahlen haben.

Da sich ursprünglich der gesamte Warenhandel in den Städten in der Hand der Juden befand, war ihre Lage auf Grund des Judenschutzes verhältnismäßig erträglich. Aber bereits um die Mitte des 12. Jahrhunderts trat hier ein völliger Umschwung ein, hervorgerufen durch die infolge der Kreuzzüge bedingte religiöse Erregung und ferner durch das Bestreben der städtischen Kaufmannsgilden, die darnach trachteten, die Juden vom Warenhandel auszuschalten und sie lediglich auf Darlehnsgeschäfte zu beschränken. Hier wiederum finden sie in den Lombarden, italienischen Wechsellern, die zu jener Zeit in Massen in Deutschland auftraten und das Darlehen meistens gegen Warenverpfändung betrieben (daher Lombardgeschäfte, lombardieren), eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz.

So kam es, daß die Juden nicht nur von allen öffentlichen Rechten, auch vom Zeugnis gegen Christen ausgeschlossen wurden, man unterwarf sie besonderen Aufenthaltsbeschränkungen und vielen willkürlichen Abgaben. Grundbesitz durften sie nicht erwerben, ebenso kein Handwerk betreiben oder sich selbständig in der Landwirtschaft betätigen. Die Ehe zwischen Juden und Christen war vielfach bei Todesstrafe verboten. In ihrer Kleidung mußten sie sich von den Christen unterscheiden. Dagegen war es ihnen gestattet, bei Darlehnsgeschäften Zinsen bis zu 30 v. H. zu nehmen (sogen. Wucherprivileg), während den Christen nach dem kanonischen Recht das Ausbedingen von Zinsen gänzlich untersagt war. Sachen, die sie in gutem Glauben gekauft oder zu Pfand genommen hatten, brauchten sie nur gegen Erstattung des Kaufpreises herauszugeben. (Judenprivileg).

In familien- und erbrechtlicher Beziehung wurden die Juden nach ihrem jüdischen Stammesrecht behandelt, als dessen Quellen die fünf Bücher Moses, der Talmud, bestehend aus „Mischna“ und „Gemara“ und der Schulchan Aruch, eine systematische Bearbeitung des Talmud aus dem 16. Jahrhundert, anzusehen sind.

Die Gleichstellung der Juden mit den übrigen Konfessionen hat sich erst im 19. Jahrhundert vollzogen. (Sogen. Judenemanzipation). Für die preußischen Juden, die im Jahre 1787 vom Leibzoll befreit wurden, war das „Edikt betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem Preussischen Staate vom 11. März 1812“ von besonderer Bedeutung. Sie wurden in bürgerlicher Beziehung mit den Christen gleichgestellt und mußten bestimmte Familiennamen annehmen. Durch das Gesetz vom 23. Juni 1847 über die Verhältnisse der Juden wurden ihre staatsbürgerlichen Rechte erweitert, jedoch wurde ihnen die Befugnis zur Bekleidung solcher Aemter, mit denen die Ausübung einer richterlichen, polizeilichen oder exekutiven Gewalt verbunden war, versagt. Obwohl nach Artikel 12 der Preussischen Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte von dem religiösen Bekenntnis unabhängig sein sollte, ließ man die Juden trotzdem zur Bekleidung des Richteramtes nicht zu, weil sie zur Abnahme christlicher Eide unfähig wären, die Leistung solcher aber im Sinne des Artikels 14 der Verfassungsurkunde „mit der Religionsübung im Zusammenhange stehe.“

In Polen scheinen die Juden etwa um die Zeit des ersten Kreuzzuges, als sie in Deutschland blutig verfolgt wurden, eingewandert zu sein. Die älteste urkundliche Nachricht über ihr Vorhandensein in Polen stammt aus dem 11. Jahrhundert und datiert vom 25. Dezember 1085. An diesem Tage kaufte Judith, die Mutter des Herzogs Boleslaw III. mit ihrem eigenen Vermögen verschiedene Christen los, die in die Sklaverei der Juden geraten waren. Die Juden wurden durch die polnischen Herzöge und Könige zunächst außerordentlich begünstigt, sodaß sie sich in Polen sehr bald heimisch und wohl fühlten. Eine Reihe von Gesetzen wurde zu ihrem Schutz erlassen. So bestimmte ein herzogliches Edikt vom Jahre 1264, daß jeder Christ, der einen Juden bei Nachtzeit Gewalt schreien hört, verpflichtet sei, ihm beizuspringen, widrigenfalls er mit einer Strafe von 20 Solidi belegt werden soll. Wer mit Steinen über die Judenschule wirft, hat zur Strafe zwei Pfund Pfeffer an den Wojwoden zu zahlen. Auf Entweihung jüdischer Friedhöfe stand Gütereinziehung. Das Wucherprivileg galt in Polen in gleicher Weise wie in Deutschland. Außerdem durften die Juden im ganzen Lande Handel treiben und Grundbesitz erwerben. Sobald sich ein Jude taufen ließ, erhielt er die Rechte eines polnischen Edelmannes und führte dann ein Kreuz oder einen Schweinekopf im Wappen.

Nach dem Tode Casimirs III., der die Juden ganz besonders begünstigt hatte, trat in der bisher geübten Judenpolitik ein erheblicher Wandel ein. Hatten die Juden bisher den Kontusch (Mantel der polnischen Edelleute) und den Säbel getragen, so hörte diese Vergünstigung jetzt auf. Sie mußten in bestimmten Quartieren wohnen und eine besondere Judenkopfsteuer (poglowne Zydowskie) entrichten. Zur Unterscheidung von den Christen hatten sie gelbe Hüte und ein rotes Stück Tuch auf dem Rücken zu tragen. Jeder Eid gegen einen Christen mußte auf die Thora geleistet werden. Dabei stand der Schwörende barfuß da, mit dem Gebetsmantel (Tallis) bekleidet, das Gesicht gegen Osten gewendet und den gelben Hut auf dem Kopfe. In der Eidesformel erklärte er unter vielen anderen Verwünschungen, daß er den Aussatz, den Blutsturz und die Epilepsie bekommen wolle, falls er nicht die reine Wahrheit sage.

Die gewöhnliche Eidesformel bei Prozessen in Gegenden mit deutscher Bevölkerung lautete: „Ich N. N. schwöre zu Gott dem Allmächtigen diesen wahren, reinen und unverfälschten, körperlichen Eid, daß, nachdem ich zu einem Zeugen angezogen bin, ich die pure und reine Wahrheit sagen und angeben will, wie und was mir von selbiger Sache bewußt ist und solches alles nicht hinter mir lassen (d. h. verschweigen) will, sei es aus Angst vor Rad oder Gift, sei es um Gaben oder Geschenke oder aus Haß oder Streit, Freund oder Freundschaft, oder was sonst mich von der Wahrheit abbringen könnte, so wahr als mir Gott helfe und sein heiliges bitteres Leiden.“

Im 16. und 17. Jahrhundert untersagte man den Juden Verkauf von Waren an Markttagen, ebenso wurden ihnen bei Strafe verboten, Christen in ihren Dienst zu nehmen, es sei denn, daß sie sie als Fuhr- oder Brauknechte einstellten.

All diese einschränkenden Bestimmungen und Verordnungen standen jedoch mehr oder weniger nur auf dem Papier. Sobald die Juden ihren Geldbeutel zu ziehen bereit waren, ließ man sie nach Belieben schalten und walten und stellte sich unwissend, wenn sie der Behörde gegenüber ihre christlichen Mägde als Fuhrknechte oder Brauknechte ausgaben. Nur in einer Beziehung verstand man keinen Spaß und machte kurzen Prozeß. Sobald sich nämlich heraus-

stellte, daß ein Jude zu seinen christlichen Mägden intimere Beziehungen unterhalten hatte, die nicht ohne Folgen geblieben waren, wurde er ohne weiteres enthaupet.

In den Netzedistrikt sind die Juden erst im 15. und 16. Jahrhundert teils aus den südlicheren polnischen Gebieten, teils aus Pommern eingewandert. Zur Unterscheidung von den sogenannten portugiesischen Juden nennen sie sich Aschkenasim, d. h. Deutsche. Wie überall werden sie auch hier besonders in den Städten als unerwünschte Eindringlinge und lästige Konkurrenten angesehen und dementsprechend behandelt. In Deutsch Krone verweigerte man ihnen das Bürgerrecht, den Erwerb von Häusern und Grundbesitz und die Erbauung einer Synagoge. Ueber ihren häuslichen Bedarf hinaus durften sie kein Getreide aufkaufen, keine Bäckereibetriebe einrichten oder Verkaufsstellen begründen. Erst am Anfang des 17. Jahrhunderts beginnen sie sich in der Neustadt, die auf Starosteigrund belegen war und eigenes Stadtrecht besaß, niederzulassen. Durch das Privilegium Judeorum Valensium de anno 1623 räumte ihnen der Starost Melchior Weyher, weniger aus Freundschaft für die Juden als um seine Einnahmen zu vermehren, das Recht ein, sich in der Kietzgasse — der späteren Juden- oder heutigen Synagogenstraße — anzusiedeln. Der von der gesamten Bürgerschaft unter Führung des Bürgermeisters Johann Bruno hiergegen eingelegte Protest verlangte „die Ungültigkeitserklärung dieses durch den erlauchtesten Starosten Melchior Weyher ausgestellten Privilegs, nach dem den Juden erlaubt sein sollte, an der in der Neustadt belegenen Kietzgasse Häuser und eine Synagoge zu erbauen“. Nach langem Hin und Her einigte man sich auf der Grundlage, daß das Privileg nicht aufgehoben wurde, die Juden aber jährlich 150 Gulden Grundzins an den Starosten und 50 Tympf Zapfengeld (ein Tympf = $\frac{1}{3}$ Taler) an die Stadt zu zahlen hatten. Dafür wurde ihnen gestattet, Branntwein zu brennen und in der Kietzgasse Wein und Met zu schänken. Gegen Zahlung weiterer Gebühren übernahm es der Magistrat, die Juden vor dem Uebermut der Jesuitenzöglinge zu schützen, unter denen sie außerordentlich zu leiden hatten.

Ferner wurde den Juden die Verpflichtung auferlegt, dreimal im Jahre, nämlich zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten an die katholische Kirche ein Pfund Pfeffer, ein Pfund Ingver, zwei Pfund Rosinen, drei Pfund des besten Zuckers, drei Pfund Safram, drei Pfund Nägelein (Nelken) und zur Unterhaltung der ewigen Lampe auf dem Hauptaltar der Kirche jährlich einen Stein Talg und 24 Pfund Fett zu liefern. Bei Prozessionen hatten sie sich, ebenso wie die evangelische Bevölkerung, fein stille zu Hause zu halten und die Läden zu schließen. Wenn ihnen der Priester mit der heiligen Hostie begegnete, hatten sie auszuweichen. Schließlich waren sie noch gehalten, Fische, Branntwein und andere Erzeugnisse, die der Starost zum Verkauf stellte, zu bestimmten Preisen abzunehmen. Bei Weigerung warf man ihnen diese Dinge in die Synagoge.

Wie weit man die Willkür gegen die Juden trieb, erhellt u. a. auch daraus, daß noch im Jahre 1787, also schon zu einer Zeit, als Deutsch-Krone bereits wieder 15 Jahre zu Preußen gehörte, der Magistrat von den Juden verlangte, daß sie einem alten, aber seit Jahren nicht mehr geübten Brauche zufolge das für die Beheizung des Rathauses notwendige Brennholz einschlagen und den einzelnen Magistratsmitgliedern zu jedem der drei hohen christlichen Feste bestimmte Geschenke überreichen sollten. Man wird es verstehen können, wenn sich die Juden hiergegen nach Kräften sträubten und alle Hebel in Bewegung setzten, um von dieser lästigen Verpflichtung loszukommen. Schließlich gaben sie aber doch, wenigstens scheinbar, nach, und so kam es am 23. Januar 1788 zu einem Vergleich, in dem in § 8 folgendes vereinbart wurde:

„Was den Punkt wegen der Geschenke anbetrifft, so bleibt es bei der vom Magistrat angezeigten alten Observanz und die Judenschaft übernimmt auch für die Zukunft, diese Geschenke an die jedesmaligen Magistratsmitglieder zu verabreichen und ist wegen deren Qualität und Quantität folgendes bestimmt worden: Ein jedes der vier Magistratsmitglieder, nämlich

1. der Polizeibürgermeister, 2. der Justizbürgermeister,
3. der Stadtsekretär, 4. der Kämmerer erhalten den Tag vor jedem der drei hohen Festtage, Ostern, Pfingsten und Weihnachten von der hiesigen Judenschaft
- a) ein Stück Rindfleisch von wenigstens 5 Pfund,
- b) ein Pfund Reis,
- c) ein Pfund Rosinen.

In Absicht desjenigen, was bisher an Geschenken von der Judenschaft dem Magistrat nicht verabfolgt worden, wird festgesetzt, daß solches vom Magistrat nicht nachge-

fordert werden soll, sondern die bisher rückständigen Geschenke werden niedergeschlagen“.

Sobald dieser Vertrag unterschrieben war, wandten sich die Juden beschwerdeführend an den König, indem sie ausführten, der Vergleich sei von ihnen erzwungen worden. Darauf ließ der König durch die Königlich Westpreussische Kammerjustizkommission in Bromberg dem Magistrat folgendes eröffnen: „Daß dieses Mal wegen der von den Juden sich bedungenen und genommenen Geschenke nichts gehandelt werden solle. Insofern sich die Magistratsmitglieder aber in Zukunft dergleichen beikommen lassen würden, so sollten sie auf das härteste bestraft werden, indem dergleichen Plackereien durchaus nicht stattfinden müßten. Den Juden sei gleichfalls bekannt zu machen, daß sie sich nicht ferner unterstehen sollten, dergleichen Vergleiche zu schließen“.

Trotz all dieser Schikanen, die teils auf Eigennutz der maßgebenden Stellen, teils auf die antisemitische Einstellung der Bevölkerung zurückzuführen sein dürften, standen sich die Juden in Polen, wie bereits dargelegt wurde, nicht schlecht. Sie bildeten gewissermaßen einen Staat im Staate. Ihre einzelnen Synagogen (Kaholen) wählten ihre Vorsteher, die distriktweise zu ordentlichen Landtagen zusammentraten und Abgeordnete zur sogen. Generalität nach Warschau ernannten. Diese Generalität wählte sich selbst einen Marschall und unterhandelte direkt mit dem Ministerium.

Zivilrechtlich war für die Juden das jüdische, nicht das Landesgesetz maßgebend. Bei Objekten unter 10 Gulden stand dem Rabbiner, selbst in Prozeßion mit Christen, bei Objekten über 10 Gulden dem Starosten unter Beisitz des Rabbiners die Rechtsprechung zu. In Strafsachen war der Unterwojwode, bei Aufruhr der Starost zuständig.

Infolge der relativ wohlwollenden Haltung, die der Starost und die adligen Grundherren sowohl im Interesse ihrer Privatschatulle als auch zur Erhöhung der dürftigen Einnahmen ihrer Städte den Juden gegenüber bewiesen, wuchs ihre Zahl zusehends und damit auch die Bedeutung, die sie auf den gesamten Handel gewannen.

Den stärksten Zustrom an Juden hatte Märkisch Friedland zu verzeichnen, das zur Zeit seiner größten Blüte 247 Abwandern der reichsten Familien nach Berlin als die jüdische Familien mit rund 1400 Köpfen aufwies. Hier besaßen die Juden eine große Synagoge, die durch das spätere Muttersynagoge der Berliner Judengemeinde anzusprechen ist. Der so häufig vorkommende jüdische Familienname Friedländer ist fast ausschließlich auf hier ansässige oder hier ansässig gewesene Juden zurückzuführen.

Wegen seiner günstigen Lage an einer großen Landstraße entwickelte sich Märk. Friedland sehr bald zu einem bedeutenden Handelsplatz. Es gab Zeiten, wo die fast ausschließlich jüdischen Kaufleute dieser Stadt jährlich 20 000 Zentner Wolle und für 100 000 preussische Taler Federposen ausführten. Allein an 12 000 Zentner Honig gingen jährlich nach Rußland. Die Hauptabsatzorte waren Danzig, Königsberg, Frankfurt und Leipzig.

Nachdem im Jahre 1772 der gesamte Netzedistrikt und damit auch das Deutsch Kroner Land wieder an Preußen gefallen war, bemühte sich Friedrich der Große, in dies durch die jahrhundertelange polnische Mißwirtschaft völlig heruntergekommene Land wieder deutsche Kultur hineinzubringen. Aber trotz seines Grundsatzes, daß in seinen Staaten jeder nach seiner Façon selig werden könne, stand er doch auf dem Standpunkt, daß die Hausier- und Betteljuden ein Kulturhindernis seien, und so ließ er ohne weiteres 4 000 von ihnen, die sich „unvergeleitet“ (vergl. oben) im Netzedistrikt umhertrieben, aufgreifen und ins Polnische hinüberschaffen. Nur solchen Juden, die ein bestimmtes Vermögen aufweisen konnten, wurde fernerhin der Aufenthalt und die Ansiedlung in den Städten des Netzedistrikts gestattet. Der Hausierhandel wurde ihnen jedoch untersagt und ihr Gewerbebetrieb erheblich beschränkt.

Unter Friedrich Wilhelm II. durfte keine Jude ohne Königliche Genehmigung ein Christenhaus erwerben. Auch zur Heirat war diese Genehmigung einzuholen, die nur erteilt wurde, wenn der Jude ein bestimmtes Vermögen nachweisen konnte. Sobald er jedoch im Besitz eines königlichen Schutzbriefes war, wurde er ganz so wie die Christen behandelt.

Erst durch die Stein-Hardenbergischen Reformen und durch die Judenemanzipation erlangten die Juden, wie dies bereits an anderer Stelle ausführlicher dargelegt wurde, in Preußen-Deutschland die völlige Gleichstellung mit den anderen Konfessionen sowohl in bürgerlicher wie in staatsbürgerlicher Beziehung.

Fortsetzung folgt.

Anschriftenverzeichnis 4 der Stadt Deutsch Krone

- Henschke, Kurt, Schlageterstr. 46; (23) Neuenhaus, Kr. Bentheim, Villa Arends, Postschließfach 37
- Herdey, W., Dt. Krone, Oberst a. D.; Salzburg (Oesterreich), Unterburgstraße 3
- Hering, Edith, Dt. Krone; (20) Wintermoor bei Soltau, Ausweichkrankenh.
- Hermann, Walter, Märk. Friedländer Str. 11; (18) Loitendorf Nr. 13, Post Schönthal
- Herold, Herbert, Dt. Krone, Finanzamt; (20) Einbeck, Grimsehlstr. 8
- Herzberg, Robert, Telegrafien-Obersekretär, Dt. Krone; (24) Lüneburg, Am Kreideberg 19
- Herzig, Frau Elisabeth, Seeblick 5; (24b) Mürwick-Flensburg, Lager Kielseng, Baracke 3, Zimmer 16
- Heske, Conrad, Dt. Krone; (24) Kabelhorst, Post Lehnsahn/Ostholst.
- Hess, Artur, Schlageter Str.; (24a) Hamburg-Wandsbeck, Mushörn 7
- Hethay, Helene, Dt. Krone; (24b) Flensburg, Friesische Str. 87
- Heuer, Erwin, Dt. Krone; (24) Köln-Reisick über Elmshorn/Holst.
- Heuer, Guido, Dt. Krone; (24) Schilksee über Kiel bei Kähler
- Heuer, Margarete, Poetensteig, (24) Schilksee über Kiel, Kr. Eckernförde
- d'Heureuse, Kaufmann, Gampstr. 24; (13b) Prien/Chiemsee, Am Berg 9
- Heymann, Frau Angela, Dt. Krone; (24b) Norddorf, Poststr. 5
- Heymann, Bruno, Schlageterstr. 18; (24b) Neuendorf bei Elmshorn/Holst.
- Heymann, Emil, Dietrich-Eckard Siedl.; (24) Geesthacht/Elbe, Grüner Jäger, Blockhaus 5
- Heymann, Leo, Malermstr., Berlinerstr. 39; (20) Wolfenbüttel, Frankfurter Straße 12
- Heyner, Else, Schulte Heuthaus Str. 9; (24) Odderade-Süder, Dithm. bei Meyer
- Hildebrandt, verehelichte Schniering, Else, Dt. Krone; (13b) Uffing am Staffelsee, Haus 41^{1/2}
- Hintze, Walter, Kaufmann, Pommernstr. 3; (24) Oldenburg/Holst., Lanckenstr. 23
- Hinz, Fräulein, Auguste, Königsberger Str.; (1) Bln.-Bernau, Weinbergstr. 25a.
- Hinz, Frau Erna, Hindenburgstr. 31; (22c) Aachen, Virchowstr. 1
- Hinz, Charlotte, Dt. Krone; (3) Stralsund, Peter Blome Str. 7
- Hinz, A., Dt. Krone- (16) Hanau-Main, Mozartstraße 5
- Hinz, Erich u. Hildegard, Markgrafenstr. 18; (20) Völkens-Deister, Kirchenstr. 5
- Hinz, Franz, Dt. Krone; (24) Loopstedt bei Fahrtdorf - Holstein.
- Hinz, Friedrich, Dt. Krone; (20) Anderten bei Hannover, Bahnhofstr. 61
- Hintze, Frau Gastwirt, Königstr.; (3) Kobrow bei Laage Krs. Güstrow
- Hoffmann, Arthur, Steuersekretär, Südbahnhofstr., (3) Wiepkenhagen ü. Damgarten, Kr. Franzburg-Barth
- Hoffmann, Bruno, Dt. Krone; (16) Dietzenbach bei Offenbach/Main, Ratheustraße 4
- Hoffmann, Herta, geb. Sieg, Dt. Krone; (3) Wismar, Schwanenweg 24
- Hoffmann, Maria, Kiosk Poetensteig (21b) Castrop-Rauxel, Westf., Germanenstr. 42
- Hoffmann, Willi, Dt. Krone; (24b) Plügge/Oldenburg/Holst.
- Hohenhaus, Gerhard, Dt. Krone; (20) Landesbergen Krs. Nienburg
- Hohensee, Bruno, Dt. Krone; (13a) Himmelkron bei Kulmbach
- Hohensee, Martha, Dt. Krone; (24) Bad Bramstedt Krs. Segeberg, Sommerland Baracke 1
- Holland, Franz, Feldstr. 10 (13b) München 8; Flurstr. 4
- Hollatz, Frau (Oberst) Adolf Hitlerstr. (24) Hamburg-Langenhorn Nord, Im Häben 39
- Holtz, Erich, Drahtzaunfabrik, Königsberger Str. 47; (20) Celle, Fritzenwiese 63
- Holtz, Ernst, Drahtzaunfabrik, Königsberger Str. 41; (24) Lübeck, Ernestinenstr. 18
- Höpfner, Anneliese, Markgrafenstr. 6; (3) Sietow Krs. Waren-Müritz
- Hopp, Frau Gertrud, Dt. Krone; (3) Schönberg/Mecklbg., Lübecker Str. 23
- Hoppe, Frau Bertha, geb. Striepling, Wilhelmshorst 14; (10) Bungstädt/Sa. Mohndorferstr. 60
- Hoppe, Pfarrer, Seeblick; (4) Greifswald, Wilhelmstr. 22
- Hoppe, Johannes, Neue Apotheke, Königstr. 13; (19b) Beendorf über Eilsleben, Schwanefelderstr. 3
- Hoppe, Fräulein, Gisela, Wilhelmshorst 14 (16) Mainz-Gonsenheim, Ellenbogenstr. 5
- Horch, Fritz, Dt. Krone; (24) Rüste bei Glücksburg
- Horstmann, Frau, Scheerstr.; (21) Lübecke, Friedrichstr. 12
- Hofbach, Frau Angela, geb. Radke, Hindenburgstr.; (20b) Herringen ü. Hamm, Holzstr. 306
- Hoyer, Fräulein, Meta, Schwester, Dt. Krone; (21b) Warstein/Sauerland, Heilstätte Hillenberg
- Hüber, Karl, Musiklehrer, Birkenstr. (23) Großenmoor in Oldenburg
- Hübner, Frau Anna (Stud. Rat), Poetensteig; (23) Bühlstedt Nr. 20 Post Ottersberg, Krs. Bremervörde
- Hübner, Christel, Poetensteig 2; (16) Marburg/Lahn, Wilhelmstr. 47
- Hübner, Erika, Poetensteig 2; (10) Halle/Saale, Gr. Steinstr. 10 bei Dr. Behrendt
- Hübner, Helmut, Berliner Str. 33; (24) Hademarschen/Holst.
- Hübner, Dr. med. Poetensteig 2; (23) Bühlstedt Post Ottersberg Krs. Bremervörde
- Hübner, Ursula, geb. Richter, Hindenburgstr. Lindenhof; (23) Bremerhaven-Geestemünde, Borriesstr. 4 I
- Hülsberg, Margarete, techn. Lehrerin, Gampstr.; (21b) Hohenlimburg/Westfalen, Wesselbachstr. 62
- von Hülsen, Gerhard, Dt. Krone; (21a) Münster/Westf., Morienthalstr. 73
- Hundecker, Reg. Direktor, Dt. Krone; (20) Hannover, Altenbeek, Damm 29
- Hundt, Maria, geb. Diekmann, Dt. Krone; (24) Hamburg 39, Grindelberg, Hochhausring 3 VII
- Hunger, Förster, Försterei Moritzhof; (20) Lopsen Post Ebsdorf Krs. Uelzen, Försterei Herzberg
- Huth, Frau Elfriede, Färberstr. 12a; (20) Hannover, Friedenstr. 5 II
- Huth, Fritz, Ortskrankenkasse, Adolf Hitlerstr. 11; (19) Magdeburg, Gr. Diesdorfer Str. 56
- Hutowski, Frau Agnes, geb. Köllner, Dt. Krone; (3) Axelhof Krs. Demmin, Post Grammenthin
- Igert, Frau Margarete (Kreissparkarkasse) Hindenburgstr. 29; (24) Burg-Dithm., Hafenstr. 24
- Ihlenfeldt, Paul, Dt. Krone; (22a) Schießbahn bei Krefeld, Schwannenviege 20
- Illner, Erich, Ullmenhof; (3) Pustow bei Dersekow über Greifswald
- Immekus, Werner, Reg. Bauinspektor, Königstr.; (21b) Siegen/Westf., Staatshochbauamt
- Inselke, Luise, Dt. Krone; (24) Pohnsdorf bei Preetz/Holst.
- Isenhagen, Frau Elisabeth, Dt. Krone; (24) Gr. Berkenthin bei Ratzeburg, Pastorat
- Ittner, Irene, geb. Beidatsch, Markgrafenstr. 7; (22b) Herringen bei Hamm/Westf., Heinrich-Heine-Str. 9
- Jakobi, Helmut, Hindenburgstr. 8; (20) Bad Gandersheim, Gandestr. 4
- Jakoby, Fräulein, Anneliese, Dt. Krone; (20) Hannover, Ellernstr. 9a
- Jakoby, Frau Charlotte, (Förster) Dt. Krone, (20) Hannover-Linden, Lemmerstr. 63 III L
- Jähnke, Elisabeth, Tempelburgerstr. 44, (23) Achim bei Bremen, Paradiesweg 2.
- Jähnke, Toni geb. Modrow, Feldstr. 7, (20) Hannover, Vahrenwaderstr. 49.
- Jaedel, Fräulein, Kläre, Lehrerin, Dt. Krone (19b) Aken-Elbe, Bahnhofstr. 12.
- Jaeschke, Rudi, Dt. Krone, (3a) Neustadt-Glewe, Fritz Reuter Str. 26.
- Jahn, Albert, Königstr., (24) Eckernförde Lager Dandkrug, Kielerstr. 59.
- Jahnke, Frau Elisabeth, Erlenbruch 2 (16) Verna über Treysa, Bleichgasse 371.
- Jahr, Frau Gertrud (General) Schneidemühlerstr. (17a) Königsfeld-Schwarzwald, Haus am Hang.
- Jahr, Fräulein, Ingeborg, Schneidemühlerstr. (23) Zeven Bez. Bremen, Krankenhaus.
- von Jakobowski, Edmund (Schreibwaren) Schneidemühlerstr. 1 (24) Bälau bei Mölln.
- Jamborek, Frau, Dt. Krone, (24, Preetz' Gas Str. 17a.
- Jandt, Erich, Berlinerstr. 7, (3) Tarzow über Ventschow Krs. Wismar .
- Janitz, Erika, (Postamt) Dt. Krone, (2) Wittstock a. d. Dosse, Gröperstr. 12.
- Jankowski, Elfriede, Kronerstr. 4, (3) Langenhaushagen Post Staatl. Horst, Krs. Franzburg-Barth.
- Jannermann, Erna geb. Born, Gartenstr. 2, (3) Hohenbrünzow, Krs. Demmin.
- Jannermann, Georg, Zimmermeister, Märk. Friedländerstr. 21, (20) Hannover, Holzweiden 13/8
- Janssen, Hermann, Dt. Krone, (24) Schacht-Audorf über Rendsburg Land, Alte Schule.
- Jaster, Felix, Dt. Krone, Ritterstr. 1, Schneidermeister (20) Westercelle, Am Reth 5.
- Jaster, Hindenburgstr., Farmer Dt. Südwest (23) Stapelmoor-Emsland.
- Jaster, Maria, Gottbrechtstr. 7 (24) Hamburg 48 Neuland, Industriekanal Weg II Parzelle 61.
- Jaster, Maria (Friseur) Berlinerstr. 2 (21) Bielefeld, Stapenhorst 42a.
- Januszewski, Hete, Dt. Krone, (24b) Karby Krs. Eckernförde.
- Jennrich, M Rev. Förster, Schlagerterstr. 75 (23) Lingen-Ems, Meppe-nerstr. 11.

- Jeschewski, Frau, Streitstr. 5 (3) Das-sow-Mecklenburg, Lübeckerstr.
- Jeske, Erwin, Kaufmann, Königstr. (21a) Bielefeld, Siegfriedstr. 87.
- Jesse, Helene, Rathausstraße 2 (2) Tel-tow bei Berlin, Lichtenfelderstr. 1.
- John, Fanny, Haushaltungslehrerin, Dt. Krone (15) Erfurt, Heinrich Hei-ne Str. 2.
- Johst, Frau Hanna, Kurmarkstr. (22b) Mainz-Bischofsheim, Schillerstr. 42.
- Jürs, Otto, Buchwaldrestaurant (v24a) Hamburg-Altona, Wohlersallee 27 I
- Jukschies Dr., Königstr.; (13b) Mün-chen 25, Zirlnerstr. 34.
- Jukschies, Frau Hedwig, Königstr.; (20) Göttingen, Jennerstr. 11.
- Jugler, Dt. Krone; (24b) Eckernförde, Finanzamt.
- Jung, Eduard, Baurat, Theodor Mül-lerstr. 6; (Schleswig) Brockdorff Rantzau-Str. 9.
- Jung, Ernst, Dipl. Ing. Theodor Müller Str. 6; ((16) Solber Krs. Gießen, Holzmühle.
- Jung, Hans, Dipl. Ing., Theodor Müller Str. 6; (20) Gehrdren über Hannover.
- Jungermann, Bernhard, Glasermeister, Königstr. 19; (21) Feldhausen Krs. Recklinghausen, Tönshalte 4.
- Just, Margot, Adolf Hitler Str. 13; (3) Waren-Müritz, Gartenstr. 23.
- Just, Maria, Hindenburgstr. 20; (22b) Büchel 44 Krs. Kochum-Mosel.
- Jurik, Siegfried, Dt. Krone; (21a) Mün-ster-Westf., Bismarck Allee 5.
- Kaatz, Hedwig, Dietrich Eckard Siedl. 57; (24) Buxtehude, Schützenplatz.
- Kaatz, Johann, Brenkenhofstr. 49; (24) Süderbarup/Angeln, Teichstr. 2
- Kaatz, Paul, Bürgermeister a. D. Hin-denburgstr. 13; (24) Buxtehude, Schützenplatz.
- Kaatz, Paul, Schumacher, Schneide-müllerstr. 97; (24) Wellsee-Kiel, Dorfstr.
- Kaatz, Willy, Hindenburgstr. 13; (24) Hamburg-Blankeneese, Dockenhü-derstr. 29.
- Kaben, Ludwig, Adolf Hitler Platz 6; (3a) Rostock, Neue Werderstr. 34.
- Kabott, Agnes, Dt. Krone; (20) Roten-burg-Hannover, Rathaus.
- Kachellek, Johann, Färberstr.; (3b) Hohenbollentin, Krs. Demmin
- Kaczmarek, Anna, Zigarrengeschäft, Berlinerstr.; (3) Pasewalk, Blumen-str. 6.
- Kadolski, Ellinor, Dt. Krone; (10) Lin-denthal-Leipzig, Karl Marx Platz 3.
- Kadow, Paul, Jahnstr.; (24b) Wellsee bei Kiel, Dorfstr.
- Kaerber, Elisabeth, Ob.-Stud. Direkto-rin; (24) Glücksburg, Flandernweg 1.
- Kahl, Frau Marie, Markgrafenstr. 7; (15) Büngel-Thür., Poststraße 2.
- Kajewicz, Frau Hildegard, Dt. Krone; (3) Wolkwitz über Demmin.
- Kajewicz, Johann, Dt. Krone; (22b) Dittweiler Krs. Kusel, Stenibaagstr. 27.
- Kajewicz, Josef, Südbahnhofstr.; (3) Ludwigslust-Mecklbg., Neue Torstr. 3.
- Kajewicz, Margarete, Stadtmühlenweg; (23) Bassum bei Bremen, Heilstätte Station II.
- Kajewicz, Frau Mathilde, Dt. Krone; (23) Eydelstedt Post Bernstorf, Bez. Bremen.
- Kalbus, Frau Toni, Schlageterstr.; (22a) Voende, Niederrh. Siedlung Bl. 12.
- Kallmeyer, Frau Else, Dt. Krone; (1) Berlin-Spandau, Ruhlebnerstr. 17.
- Kallon, Gerhard, Kraftverkehr, Dt. Krone; (3) Hohenbollentin, Krs. Demmin.
- Kalwa, Frau Klara geb. Mausch, Märk. Friedländerstr. 18; (21) Spexard 116 bei Gütersloh-Westf.
- Kaminski, Anton, Templerstr. 36; (2) Alt Teillin.
- Kaminski, Bruno, Templerstr. 36; (16) Hähnlein Krs. Darmstadt, Gernshei-merstr. 41.
- Kaminsky, Ehrenfried, Dt. Krone; (24b) Kiel — Pries, Fritz Reuter Str. 7.
- Kaminsky, Erhard, Dt. Krone; (24) Postfeld über Preetz Land-Holst.
- Kant, Frau Martha (Gärtnerei), Am Stadtsee; (14) Kießlegg, Krs. Wangen im Allgäu.
- Kaping, Frau (Ob. Insp. Landratsamt), Dt. Krone; (2) Horst über Pritzwalk.
- Kapott, Elisabeth, Dt. Krone; (20), Rie-kenbostel, Krs. Rotenburg-Hannover.
- Karau, Stud. Rat, Dt. Krone; (24) Nord-horn, Staatl. Oberschule.
- Karczewski, Bernhard, Elektromeister, Heimstättenweg 13; (24) Lübeck, Helmholtz Str. 2.
- Karlowski, Frau Hildegard geb. Sie-wert, Dt. Krone; (3) Stavenhagen-Mecklenbg., Ivenackerstr. 17.
- Karsch, Emil, Baurat, Seeblick (20) Holzminden, Neue Str. 13.
- Karsten, Richard, Polizeimeister, Dt. Krone; (20a) Hildesheim, Waterloo-str. 14.
- Karzinski, Dt. Krone; (20a) Altenhagen über Celle.
- Kaschke, Frau Franziska, Hindenburg-str. 20, (23) Voxtrapp 155 Post Lü-stringen bei Osnabrück.
- Kastner, Friedrich, Dt. Krone; (20b) Spanbeck Post Northeim Land, Haus 14.
- Kastner, Meta Gemeindeschwester, Dt. Krone; (2) Neuruppin, Schinkelstr. 10.
- Kastner, Paul, Dt. Krone; (13a) Regens-burg, Hochwartstr. 10a.
- Kastrup, Frau Elfriede (früher Gas-werk), Heimstättenweg; (3) Kirchdorf Krs. Greifswald, Post Millzow.
- Kastrup, Günther, Heimstättenweg; (21b) Dortmund-Schönau, Schönauer-str. 62 I.
- Keller, Dt. Krone; (24) Altmölln in Lau-enburg-Elbe.
- Kempke, Gerda geb. Fieck, Hinden-burgstr. 20; (3) Schwerin-Mecklbg. Seestr. 32.
- Kempe, Gustav, Brenkenhoffstr. 41; (13a) Rammingen Nr. 32 Krs. Schweinfurt über Münnerrstadt.
- Kennert, Ernst, Heinrichstr. 8; Beddin-gen.
- Kepp, Frau Margarete geb. Westphal, Berlinerstr. 38; (24b) Süderbrarup-Angeln, Kappelerstr. 6.
- Kersten, Irmgard, Dt. Krone; (23) Diep-holz, Flüchtlingslager Kafstr., Ba-racke 7.
- Kesselhut, Fril. Margarete, Schulte Heuthaus Str.; (17a) Heidelberg.
- Kesselhut, Karl, Kupferschmiedemei-ster, Schulte Heuthaus Str.; (21) Bek-kum-Westf., Strombergerstr. 80.
- Kewitsch, Johannes, Vikar, Dt. Krone; (20b) Dassel, Krs. Einbeck.
- Kewitsch, Hubert, Dt. Krone; (20) Sar-stedt, Hildesheimerstr. 6.
- Kiekebusch, Karl Heinz, Westbahnhof; (4) Ueckermünde; Vorsommern, Amtsgericht.
- Kielbsch, Herbert, Dt. Krone; (3) Lub-storf Krs. Schwerin, Mecklbg., Bahnhof.
- Kielbsch, Dt. Krone, Südbahn; (24b) Gettdorf Krs. Eckernförde.
- Kienitz, Hans, Dt. Krone; (3) Ludwigslust-Mecklberg, Kirchenplatz 17.
- Kienitz, Wilhelm, Postsekretär, Schla-geterstr.; (21) Dortmund-Brakel, Hellweg 10a
- Kienitz, Karl Heinz, Schlageterstr.; (24) Elmshorn-Holstein., Eichstr. 30.
- Kietzke, Frau Gertrud geb. Albrecht, Theodor Müller Str. 22; (20) Alten-medingen üb. Bevensen Krs. Uelzen.
- Kietzke, Max, Sportlehrer, Dt. Krone; (2) Altdöbern Krs. Cottbus.
- Kietzmann, Ludwig, Berlinerstr. 13; (13b) Wahl 27 bei Markt Oberdorf-Allgäu.
- Kilian, Gerhard, Markgrafenstr. 3; (20) Bückeburg, Nordstr. 14.
- Kindermann, Alfred, Dt. Krone; (21) Minden-Westfalen, Engelbertstr. 21.
- Kingerski, Agnes, Templerstr. 42; (24) Kastort über Lübeck.
- Kipp, Frau Vera, Birkenstr.; (21a) Bie-lefeld, Bossestr. 3 III.
- Kirmes, Paula, Dt. Krone; (2) Prenzlau, Puschkinstr. 36.
- Klaar, Conrad, Pater, Dt. Krone; (3) Jarmen Krs. Demmin, Klara Zetkin-str. 19.
- Klätte, Paul (Post) Dt. Krone; (17b) Of-fenburg-Baden, Poststr. 1.
- Klatt, Anni, Trift 7; (3) Ludwigslust, Mecklbg., Schloßstr. 26.
- Klatt, Anni, Dt. Krone; (24b) Hohen-westedt-Holst., Lederberg 13.
- Klatt, Elise, Dt. Krone; (24) Helle, Ge-meinde Thumby, Krs. Eckernförde.
- Klatt, Erwin, Sparkasse, Bahnhofstr. 12; (20a) Gifhorn, Sporthaus, Haupt-str. 38.
- Klatt, Gustav (Wehrmeldeamt) Dt. Krone; (20) Equord über Peine.
- Klatt, Hubert, Trift 7; (23) Varel-Oldenburg, Mühlenstr. 6.
- Klatt, Hugo, Schlageterstr. 35; (13a) Pfreimd 200 Oberpfalz bei Stich, Martin.
- Klatt, Frau Ida, Dt. Krone; (23) Stel-lichte über Visselhövede Bez. Bre-men.
- Klatt, Leo, Lehrer, Seeblick 5; (22c) Waschpohl bei Oberpleis-Siegkreis.
- Klatt, Richard, Dt. Krone; (20b) Göt-tingen, Königstiege 36.
- Klatt, Ursula, Sportlehrerin und Bru-der Erwin, Seeblick 5; (20) Celle, El-derhorststr. 12.
- Klatt, Wilhelm, Buchwaldstr. 30; (19) Ascherleben, Oberstr. 42.
- Klatecki, Dt. Krone; (24) Lübeck-Marli Gneisenaust. 29.
- Klauke, Paul, Dt. Krone; (24) Pinne-berg-Holst., Lindenstr. 20 I.
- Klawitter, Frau Hedwig geb. Lüdke, Abbau 72; (3) Bad Doberan, Kloster-str. 4.
- Klawitter, Johanna geb. Lux, Schlos-seestr. 2; (13) Straubing-Niederbayern, Ludwigplatz 35 III.
- Klawun, Frau Anna geb. Robakowski, Dt. Krone; (2) Bornow bei Beeskow.
- Klawun, Frau Cäcilie, geb. Strehlow, Steinstr. 13; (24b) Kronprinzenkoog Nord, Post Marne-Holst.
- Klawun, Helene geb. Prodöhl, Horst Wesselstr. 18; (24b) Neumünster, Hol-stenstr. 14.
- Klawun, Josef, Dt. Krone; (20) Han-nover-Kirchrode, Tiergartenstr. 19.
- Klawun, Luzie, Steinstr. 13; (24b) Mar-ne-Holst., Oesterstr. 4.

der für mich und mein Recht auf Haus und Boden eingetreten wäre. So gehe ich also das sonnenklare Recht mit der Laterne suchen.“ — Der Herzog kam nach gründlicher Untersuchung zu dem Beschluß, dem Mädchen sein Recht zu verschaffen und ihr das Eigentum wiederzugeben. Der Ort Bahn aber erhielt Stadtrecht und Gerichtsbarkeit und

führte über 700 Jahre eine Jungfrau mit einer brennenden Laterne unter der Sonne in seinem Wappen.

Legt diese Sage mit ihrem tiefen Sinn nicht den Vergleich nahe zum Schicksal der Millionen Heimatloser, denen man Eigentum und Heimat raubte, und die heute auch vergeblich ihr Recht suchen? (hvp)

Aus Erinnerungen unter dem Feind

Margarethe Hackbarth

Hohwacht über Lütjenburg (Ostholstein) früher Mühlengut Jagdhaus, Kr. Dt. Krone.

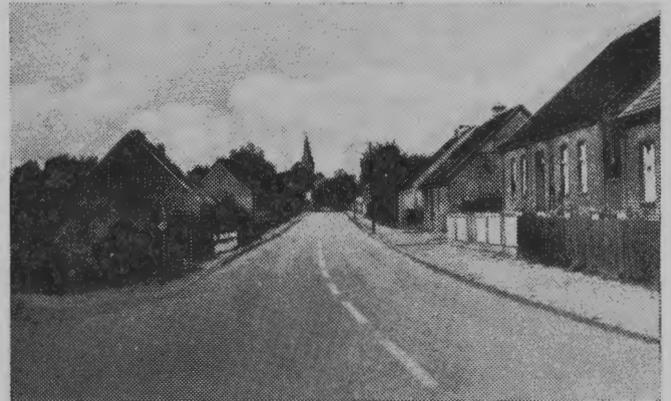
Der 3. Mai 1946.

Am Morgen des 3. Mai, dem Geburtstag meiner jüngsten Schwester, gingen Frau Rohbek und ich (wir waren nur noch wenige Deutsche im Dorf), ahnungslos zur Arbeit auf die Mühle. Es sollte ein polnischer Feiertag sein, wir sollten, wenn wir wollten, im Hause Säcke flicken. Ich aber mußte zuerst Spargel stechen, den ich für uns und unsere Leute verbrauchen durfte und den ich zu Mittag kochen wollte. Ich blieb noch länger im Garten und pflanzte am Hauptsteig entlang Vergißmeinnicht, echte Kamille und auch hin und wieder Mangeriten. Auch das Grab des Soldaten, der vor einem Jahr in meinem Zimmer von polnischer Hand erschossen worden war, wurde noch mit Blumen und drei kleinen Tannen bepflanzt. Dann saß ich noch kurz beim Säckeflicken, weil es draußen ein wenig regnete. — Nach dem Essen — es gab die letzten Kalbsrippchen und Spargel — klopfte Frau Rohbek wieder an und treu und gemeinsam gingen wir wieder zur Mühle, ich wieder erst in den Garten, wo ich den Steingarten am Wasser von dem Giersch befreien wollte. Meine Hand war bald müde, denn ich hatte schon 2 Sehnenübersprünge und trug die gebrauchten Gartengeräte ins Bienenhaus. Gerade, als ich's zumachte, um ins Haus zu gehen, kam aufgeregt der pol. Regierungskommissar unseres Hofes: „Ich komme soeben vom Soltis, alle Deutschen müssen raus, Sie auch, sofort!“ Das war der letzte bitterste Schicksalsschlag in der Heimat, wir hatten längst gewußt, daß er uns nicht erspart bleiben würde. Ganz ruhig sagte ich: „Nanu, warum, wir haben doch Arbeit hier“ und ging dann still ins Dorf zum Vater. Noch vor 3 Wochen, als ungefähr 30 Deutsche mit den Russen nach Berlin gingen, hatte der Soltis zu meinem achtzigjährigen Vater, der noch sehr schwach und zittrig nach einem Krankenlager war, gesagt: „Deutsche im Kopfe dumm, die weggehen, polnische Regierung nicht will, daß Deutsche raus!“ —

Nun hieß es doch: „Raus“! Vater blieb bei der Nachricht recht ruhig und ließ mich handeln. Wo anfangen? Ich lud meine letzten Wertsachen, Bücher u. Bilder, die ich bei der Ausweisung aus dem Elternhaus ins Arbeiterhaus gerettet hatte, auf eine Karre und brachte sie den polnischen Freunden. Ich packte meine Blumentöpfe in einen Korb mit dem Blumentisch und gab sie einer Bekannten, die mit einem polnischen Starostbeamten vor der Tür stand. Dann wurde der Rucksack gepackt und gemeinsam mit Vater das Bettbündel geschnürt. H. kam und wollte wohl helfen, ich bat ihn, den Rest unserer Sachen holen zu lassen. Um uns begann das Rauben. Die Karre war sofort weg! In demselben Augenblick fuhr ein einfacher Ackerwagen mit ein paar Strohbindeln darauf vor, der die alten Leute und die Sachen nach Freudenfier bringen sollte. Mir riß das Herz fast entzwei, als ich unser armseliges Gepäck auf den Wagen lud. Der polnische Junge, der ihn fuhr, verlangte Sachen. Ich gab ihm eine kleine Decke. Ein Ukrainer, jetzt poln. Staatsangehöriger, erschien u. taxierte die Wohnung. Ich bat ihn, uns zu verlassen und er ging. Dann stieg Vater mit großer Mühsal auf den Wagen, und ich nahm noch ein paar liebe alte Dinge, an denen das dumme Herz hängt und brachte sie freundlichen Leuten. Ab und an ging noch der Blick zur Mühle, zum Haus, in dem ich geboren, zum großen blühenden Birnbaum, zum rauschenden Wasser, zu den Spargelbeeten, zu den grünenden Beerensträuchern, alles noch von unsern Händen gepflegt. Lebt wohl Heimathaus, Ställe und Schuppen! Lebt woh all ihr Pflingelinge! Wäre ich nicht geblieben, ihr ständet gewiß nicht mehr wie all die 35 Gebäude, die polnische Hände im Dorfe auf dem Abbau niedergebrannt haben. Nun müssen wir gegen unseren Willen doch gehen, trotz aller erlittenen Schmach, Not und Bedrängnis! Nun wird das Land ringsum ganz veröden und zur Steppe werden.

Der Wagen hielt noch in der Dorfmitte und wartete auf die andern, diesmal gingen die letzten mit Ausnahme der Försterfrau und einer Bauernfamilie, die beim Soltis zur Arbeit blieb. Ich verabschiedete mich von einer Familie, die immer gut zu uns gewesen war und

von anderen und ging still zu Mutters Grab auf den Friedhof. Ein paar Tage vorher hatte ich es noch mit selbstgezogenen Stiefmütterchen bepflanzt. Das war das letzte liebste Fleckchen Heimateerde, an dem das Herz hing. Marroths Martin war 25 Jahre unser Müller — holte mich dann ein und wir wanderten ohne Gepäck nachdenklich und still durch den lieben Kiefernwald der Oberförsterei Schönthal und dann auf der Reichsstraße Freudenfier zu.



Freudenfier Dorfstraße

Die alte Oberförsterei niedergebrannt, die neue leer geraubt. Auf der Chaussee verließ uns der Vertreter der PMR, (polnische Ausweisungskommission), und wir waren der polnischen Miliz ausgeliefert. Die Quälerei begann sofort. Bald nach der Oberförsterei befahl der Pole: „Alle vom Wagen absteigen, alles Gepäck runter vom Wagen. Jeder muß tragen!“ Vater, noch schwach von der Krankheit, konnte kaum absteigen, viel weniger schleppen. Der 83jähr. Anna Stark und ihrem Enkel wurde der Bettsack entrissen und in dem Walde versteckt. Alle murrten mit Recht, auch die alten Bauern, Krauses. Da radelte ein Vertreter der PMR heran und fragte, warum es so lange dauert. Da durften die Alten mit ihrem Gepäck aufsteigen. In demselben Moment sprang H. vom Rad mich fragend, ob wir nicht zurückwollten. Ich wußte, er brauchte uns zur Arbeit. Er würde beim Woiwoden alles versuchen, uns frei zu bekommen. So verführerisch auch das Zurück war, so war ich doch der Ansicht, daß wir den schweren, nun schon begonnenen Weg nicht mehr ändern wollten. Ich dankte ihm für das Vertrauen und meinte, daß die polnische Behörde uns ja doch nicht in Ruhe lassen würde.

In Freudenfier war ein großes Durcheinander. Der Wagen wurde vor dem Wernerschen Gasthaus abgeladen. Das Dorf war recht gut erhalten. Auf der Straße waren viele Polen; es war ja Feiertag! Wir saßen ratlos, nicht weiterwissend auf der Straße, die Bettsachen neben uns, ein Bild des Jammers. Ich ließ mir erzählen, daß unsere Freudenfierer schon im Laufe des Tages ins Sammellager nach Dt. Krone weggefahren seien. Auch der PMR Vertreter, der in unserem Dorf gewesen war, ließ sich sehen. Er sollte uns durch „Einschreiben“ dabehalten. Ich blieb fest. Da bekam ich den letzten „Heimatgruß“ !! Unsere Leute wollten gern zur Stärkung ein Glas Korn trinken. Der Gastwirt hatte welchen, ich bekam ihn für Vater — man sollte es kaum glauben — in einer Tasse unseres Tafelservices, gereicht, das uns am 18. 11. 45 geraubt worden war. Dann begann ein aufgeregtes Hin und Her. Der Wagen sollte nicht weiterfahren und ein Pole aus Freudenfier wollte sich auch nicht dazu hergeben. Es war mittlerweile recht spät geworden. Nach einer Weile brachte die Miliz doch ein kümmerliches Gespann, das kaum die beiden 83jährigen und die Säcke fassen konnte. Von vielen neugierigen Blicken begleitet, begann die neue Fahrt. Gutes, liebes Freudenfier! All unsre Post brachte $\frac{1}{4}$ Jahrhundert lang der treue

Klawitter uns täglich. Wo mag er sein? Wir kamen auf die Höhe der Chaussee nach Freudenfief. Dort hielt der Pole an und weigerte sich, weiterzufahren. Der will Geld haben, dachte ich. Ich bot ihm Zlotis an. Er wollte nichts haben. Auf mein Zureden hin entschloß er sich, noch einmal sein Pferd anzutreiben. Wir andern wankten mit Angst und Grauen hinterher, ungefähr 20 Kinder und Erwachsene. Plötzlich sah ich auf dem Schleuserschen Acker eine Karre stehen. Auf mein Anraten hin holte sie Martin U. und wie haben wir sie gebraucht. In der Nähe des Gutshauses Neufreudenfief war die Fahrt zu Ende! Es dunkelte und wurde recht kalt. Bis Dt. Krone waren es noch 9 km. Die konnte niemand mehr bezwingen, erst recht nicht mit der Last, auch nicht mit den Kindern.

Ich besichtigte das Gutshaus. Verlassen, leer, Türen und Fenster waren raus, die Küchtotal demoliert, Oefen entzwei, alles schmutzig. Ich dachte an das gute Frä. Schleuser und meinen Schwager, der für kurze Zeit hier Verwalter gewesen war. In einem Zimmer der Hofseite, das noch ein wenig Stroh hatte, begannen wir ein Lager für uns herzurichten. Wir aßen und legten uns lang. Kalter Zugwind wehte durch die zerbrochenen Fenster herein, sternklar war die Nacht. Schlafen konnte ich nicht. Am liebsten — der Gedanke wäre beinahe Herr über mich geworden — hätte ich mich heimlich aufgemacht zur Mühle zurück. Aber das „Zu Hause“ war doch ein leerer Begriff geworden und die Ueberlegung, daß man nichts im Augenblick mehr unter poln. Herrschaft erreichen würde, siegte.

Am nächsten Morgen waren alle ganz früh wach. Wir packten zusammen und packten die Karre voll. So zogen wir, Sagemühl zu. Wie oft sind wir als Kinder und später diesen Weg gefahren, mit dem Wagen, mit dem Rad, mit dem Auto! Martin karnte die schwere Last, auch unsere Sachen. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn, ganz blaß wurde er. Ich glaubte, er würde zusammenbrechen und löste ihn ab. 200 m, dann hatte ich genug. Kurz vor Sagemühl bat ich alle, zu warten, da einige zurückgeblieben waren. Ich wollte zum Soltis gehen, um uns einen Wagen, der uns nach Dt. Krone bringen sollte, zu besorgen. — Es gelang.

Dann kamen die Tage im Kreiswehrkommando in Dt. Krone, die Abfahrt im Viehwagen, Stettin, die Fahrt auf dem Fluß, die Ankunft in Holstein. Die Sehnsucht ist geblieben, die Sehnsucht nach der alten Heimat.

Die alte Heimat

in 12 Bildern

eine Serie Kleinfotos aus unserem lieben

Deutsch Krone

erhalten Sie gegen Einsendung von DM 1,50 portofrei durch

E. v. Jakobowski
(24a) Bälau bei Mölln i. Lbg.
Sammelbestellung erbeten!

Frau und Tochter auf Pommerntreffen wiedergefunden

Eine überaus große Freude erlebte ein Heimatvertriebener aus Pommern, der kürzlich an dem großen Treffen der pommerschen Landsmannschaft in Hannover teilnahm. Mitten im Gedränge sah er plötzlich eine Frau und ein Mädchen, die ihm bekannt vorkam. Er ging ihnen nach und fand so seine Frau und seine Tochter wieder, von denen er bis dahin annahm, daß sie nicht mehr am Leben sein. Alle pommerschen Landsleute, die Zeuge dieses Zusammenreffens waren, nahmen an der Freude teil und beglückwünschten die Familie, die sich nach so langer Zeit wiedergefunden hatte. (hvp.)

Familienereignisse

Robert Schmidt, Abbau Quiram feierte am 2. 4. 51 seinen 80. Geburtstag.

Frank Bowden feierte in Springe-Deister, Domäne Bodin, seinen 80. Geburtstag.

Frau Adelheid Medenwald (Postinspektor) wurde 80 Jahre alt in Goslar, Mauerstraße 50. — Wir gratulieren allen herzlichst.

Aus dem Leben geschieden

Am 21. 5. 1951 verschied in Warburg-Westf. unerwartet kurz nach Vollendung des 60. Lebensjahres der frühere Landrat des Kreises Deutsch Krone Dr. jur. Josef Ortner.

Der Verstorbene hat den Kreis Deutsch Krone von 1927 bis 1933 verwaltet. Ende März 1933 wurde er als Nazi-gegner von der Regierung in Schneidemühl seines Amtes enthoben und zog sofort in seine Heimatstadt Paderborn. Die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wurden von einem überparteilichen Ausschluß geprüft und für nicht stichhaltig festgestellt, worauf seine Versetzung in den Ruhestand erfolgte. Nach dem Zusammenbruch 1945 stellte er sich der Regierung in Minden zur Verfügung und es wurde ihm die Verwaltung des Kreises Warburg i. Westf. übertragen. Der unerbittliche Tod nahm ihn plötzlich durch einen schweren Herzanfall aus seinem arbeitsreichen Leben. Drei frühere Landräte des Kreises Deutsch Krone sind plötzlich aus dem Leben geschieden, Dr. Kleemann während einer Tagung in Berlin, Dr. Rieck in Koblenz und Dr. Ortner in Warburg in Westfalen.

Der Herrgott nahm mir nach schwerer Krankheit meinen innig geliebten, herzensguten Mann, den besten Vater seiner fünf Lieblinge, unseren guten Bruder und Schwager, den

Jurist und Regierungsrat a. D.

Albin Krüger

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer

Martha Krüger, geb. Blieske

Ellen, Peter, Doris-Maria, Kriemhild, Ekkehard als Kinder.

Berlin-Friedrichshagen, den 14. Juni 1951.

Am 22. Juni 51 ist unser Onkel

Walter Behnke

aus Dt. Krone, Kurmarkstr. 9 in Ratzeburg/Holst. im Krankenhaus im Alter von 75 Jahren für immer eingeschlafen.

Günter Behnke und Frau Anneliese
geb. Rittwagen

Beim Russeneinfall in Deutsch Krone 1945 erschossen

Lehrer Max Steinke, Schneidemühler Straße.
Kaufmann Leo Quick, Schneidemühler Straße.
Fräulein Rosa Luedtke, Landratsamt.
Forstamtman Ullmann, Forsthaus Klotzow.

Als Stadtrechtsrat übernommen.

Der letzte Landrat des Kreises Deutsch-Krone Dr. Knabe, der längere Zeit bei der Stadtverwaltung in Düsseldorf im Angestelltenverhältnis beschäftigt war, ist jetzt als „Stadtrechtsrat“ der Stadt Düsseldorf in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit übernommen worden.

Angestellt.

Der frühere Angestellte des Landratsamts, Karl F. Adolf Dohmann, ist von dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf am 22. 6. 1951 unter Ernennung zum Regierungsobersekretär als Verwaltungs- und Rechnungsführer der Staatl. Ingenieur-Schule in Wuppertal-Elberfeld auf Lebenszeit angestellt worden.

Gewählt.

Die im Frühjahr 1950 durch Stadtdirektor Schmitz in Burscheid, Regierungsbezirk Düsseldorf, gegründete Landsmannschaft Pommern - Brandenburg wählte am 16. Juni 1951 Rektor Stahl (früher Dt. Krone) einstimmig zu ihrem Vorsitzenden.

Herausgegeben wird der „Deutsch Kroner Heimatbrief“ von der Kreisgruppe Deutsch Krone ier Pommerschen Landsmannschaft Hannover Stadt (Postscheck Hannover 15655 Dr. A. Gramse, Volgersweg 12, Fernruf 25295).
Schriftleitung: Pfarrer Alexander Loerke, (20a) Ehmen über Fallersleben, Fernruf 252.
Druck: J. C. Erhardt in Springe/Deister.
Bezugspreis: durch die Post vierteljährlich 1,80 DM, monatlich 60 Pfg. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.
Postzeitungsliste 1951, Nachtrag v. 10. 6. 51)